



Steiniger Weg zum Erfolg

Die Agro-Dienst-Marktfrucht GmbH in Markneukirchen baut Pflanzen an, die kaum ein Landwirt auf dem Acker will. Die **Wildpflanzenvermehrung** hat sich zu einem wichtigen Standbein entwickelt.

Dr. Michael Kilian, Geschäftsführer der Agro-Dienst-Marktfrucht GmbH in Markneukirchen im oberen Vogtland, gehört zu den wenigen Landwirten in Deutschland, die sich freuen, wenn auf ihrem Acker Wilde Möhre, Schafgarbe, Kornblumen oder Spitzwegerich ganz fantastisch gedeihen. Zumindest auf ausgewählten Flächen, denn der Betrieb hat sich auf die Vermehrung von Wildpflanzen spezialisiert.

Mit einer inzwischen auf 15 ha angewachsenen Fläche hat sich die Agro-Dienst-Marktfrucht GmbH nach eigenen Angaben innerhalb von neun Jahren zum zweitgrößten Wildpflanzenvermehrungsbetrieb in Sachsen entwickelt. Insgesamt baut das Unternehmen auf 60 ha Sonderkulturen an, darunter auf 45 ha Speisemohn. Auf weiteren 27 ha wächst Wiesen- und Rohrschwengel, ebenfalls zum Zwecke der Vermehrung. Klassische Produkte erzeugt der Betrieb darüber hinaus auch und kultiviert auf knapp 1.000 ha Brauweizen und -gerste, Raps, Hafer und Silomais.

Geduld ist eine Tugend

Die Samen aus der Wildpflanzenvermehrung liefert die Agro-Dienst-Marktfrucht GmbH an die Rieger-Hofmann GmbH mit Sitz in Raboldshausen (Blaufelden) in Baden-Württemberg, Deutschlands Marktführer in der Wildpflanzenvermehrung. Diese fügt die Ernte aus dem Vogtland ihren Blümmischungen bei. Die Wildkräuter- und Wildgräsermischungen kommen unter anderem bei Agrarumweltmaßnahmen oder bei Rekultivierungen in der freien Landschaft oder im Stadt- und Siedlungsbereich zum Einsatz. Bei Renaturierungsmaßnahmen dürfen ab 2020 nur noch gebietsheimische Gehölze und Saatmischungen ausgebracht werden. Das regelt das Bundesnaturschutzgesetz. Deutschland ist in 22 Ursprungsgebiete mit ähnlichen Klima- und Bodenverhältnissen eingeteilt. „Damit möchte der Gesetzgeber sicherstellen, dass gebietsangepasste Samen zum Einsatz kommen“, erklärt Kilian.

Mitte bis Ende Juni verwandelt sich die 15 ha große Anbaufläche der Wildpflanzen am Oberen Berg in Markneukirchen in ein Blütenmeer, das immer wieder Hobbyfo-



tofragen in Entzücken versetzt, aber auch fachlich interessierte Besucher anlockt. So war erst kürzlich der Regionalbauernverband auf seiner Flurfahrt zu Gast im Unternehmen.

Fast jeden zweiten Tag kontrolliert Kilian die Felder, um das Aufleben der Pflanzen zu überwachen, um den Unkrautdruck im Auge zu behalten, um zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Arbeitsschritte einzuleiten und um später den richtigen Erntezeitpunkt zu bestimmen.

Die Vermehrung von Wildpflanzen stellt den Landwirt vor große Herausforderungen, denn sie lassen sich nur mit großem Aufwand auf dem Acker als Hauptkultur etablieren. Manchmal gehen die Pflänzchen erst mit monatelanger Verzögerung auf. „Da ist das ganze Feld schon grün vor lauter Unkraut, und von meiner Kultur sehe

ich immer noch nichts“, berichtet der Geschäftsführer. Geduld sei daher die wichtigste Tugend des Wildpflanzenanbauers.

Vieles ist Handarbeit

Bearbeitungstechnik für diese Sonderkulturen gibt es im Landmaschinenhandel kaum. Lediglich eine Bodenfräse, ausgestattet mit einem ultraschallgesteuerten Verschieberahmen, der selbstständig die Reihen erkennt, fand Einzug in den Betrieb. Der Rest ist Eigen- und Umbau. Die Fräse bezeichnet Kilian dafür aber auch als Quantensprung in der mechanischen Unkrautbekämpfung, wenn auch mit einigen Fallstricken. Zwar arbeitet die Maschine gründlich zwischen den Reihen, doch nach drei Hektar Bearbeitungsfläche im steinigen ober-vogtländischen Boden sind die

Der Anbau von Kornblumen gelang auf Anhieb: Davon konnten sich auch die Teilnehmer der Flurfahrt des Regionalbauernverbandes Vogtland überzeugen, die unlängst bei dem Agrarbetrieb haltmachten.

FOTOS: SILVIA KÖLBEL

Messer derart verschlissen, dass ein neuer Satz montiert werden muss. Arbeitszeit dafür: acht Stunden. Gelöst ist das Unkrautproblem damit noch nicht komplett. „Was in der Reihe steht, erfasst die Fräse natürlich nicht“, erklärt er. Was bleibt, ist Handarbeit. Handhacken und die Motorsense sind unverzichtbar. Kilian: „Wir hatten dieses Jahr einen noch nie da gewesenen Aufwand an Handarbeit. Das war natürlich für die Mitarbeiter gewöhnungsbedürftig.“ Hilfskräften mussten die Fachkräfte erst einmal erklären, wie sie Schafgarbe von Kamille und Wilder Möhre unterscheiden, denn im Jungpflanzenstadium sehen sich diese Gewächse recht ähnlich.

Hilfe, die man sich von Fachleuten holen könnte? Ebenfalls Fehlanzeige. „Wer sich damit auskennt, behält sein Wissen für sich“, musste Kilian erkennen. Inzwischen kenne er sich selbst gut aus, wofür auch einiges an Lehrgeld zu zahlen war. „Inzwischen sind wir aber so gut, dass wir unsere Kulturen schon im ersten Jahr ernten können. Daran war am Anfang gar nicht zu denken. Wir mussten anfänglich erst einmal das Unkrautproblem in den Griff bekommen und mehrfach mulchen.“

Manches klappt auf Anhieb, wie der Kornblumenanbau dieses Jahr. Manchmal lässt der Erfolg aber auch auf sich warten, so wie beim Großen Wiesenknopf. Diesem Anbauversuch ging eine von der Unteren Naturschutzbehörde genehmigte händische Wildsammlung voraus. Zwei Leute waren insgesamt 16 Stunden beschäftigt. Drei Kilogramm Samen waren das Ergebnis. „Ich warte seit einer gefühlten Ewigkeit, dass etwas aufgeht“, so Kilian. Während beim Wiesenknopf die Hoffnung zuletzt stirbt, fällt das Thema Wiesenbärenklau klar in die Rubrik Misserfolg: „Nicht eine einzige Pflanze ist aufgegangen“, berichtet der Geschäftsführer. Wildsam-

lungen seien oft der Ausgangspunkt für Wildpflanzenvermehrung. „Wenn dem Anbau eine Wildsammlung vorausgeht, dauert es bis zur ersten Ernte etwa vier Jahre“, nennt Kilian die Zeiträume, in denen ein Wildpflanzenvermehrung denken muss. Um überhaupt mit einer Sämaschine die wenigen Kilogramm Samen, die beim ersten Mal zur Verfügung stehen, in die Erde zu bringen, muss dem Saatgut Schrot, Maisgries oder ein andere Füllstoff zugesetzt werden.

Selbst wenn es der Wildpflanzenvermehrung schafft, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, und tatsächlich ein gleichmäßiger und von Beikräutern weitestgehend freier Bestand zur Blüte kommt, ist der Landwirt noch nicht am Ziel. Eine weitere Hürde muss genommen werden: die Ernte. „Es kommen nicht alle Pflanzen gleichmäßig zur Abreife. Das hat die Natur zum Überleben der Art so eingerichtet. Wenn ich warten wollte, bis die letzten Samen reif sind, wäre alles andere schon ausgefallen.“

Mühsames Trocknen

Bei der Ernte ist Sorgfalt oberstes Gebot. Erwärmt sich das Erntegut auf mehr als 38 °C, geht die Keimfähigkeit verloren. Kaltlufttrocknung und tägliches händisches Umschäufeln des Erntegutes auf dem Hänger sind die Mittel der Wahl. „Wir beginnen bei 40 bis 50 % Feuchtigkeit im Erntegut und müssen es auf 14 % oder weniger heruntertrocknen“, so Kilian.

Der Weg zum erfolgreichen Wildpflanzenvermehrung ist ein steiniger, für Michael Kilian aber war es trotzdem der richtige. „Ich wollte etwas anbauen, das nicht auf jedem Feld wächst“, so sein Anspruch. Heute ist die Wildpflanzenvermehrung ein wichtiges Standbein des Unternehmens, das jedes Jahr eine Erweiterung erlebt.

SILVIA KÖLBEL



Michael Kilian zeigt, wie man den Reifegrad der Margeritensamen testet.

GEBIETSEIGENES SAATGUT

Projekt des DVL unterstützt in Sachsen

Dresden. Der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) unterstützt mit einem Projekt die Akteure im Freistaat Sachsen bei der Umsetzung der Regelungen zum verpflichtenden Einsatz von gebietsheimischen Gehölzen und Saaten im unbesiedelten Bereich, die laut Bundesnaturschutzgesetz ab März 2020 in Kraft treten. Das Vorhaben „Nachhaltige Sicherung der Vielfalt gebietseigener Pflanzen mittels Ex-situ- und

On-farm-Maßnahmen im Freistaat Sachsen“ (DiverGenPlus) hat mehrere Schwerpunkte. Es will in Zusammenarbeit mit Fachleuten geeignete heimische Saatgutmischungen für typische Begrünungen bestimmter Flächenarten entwickeln und beim Aufbau regionaler Ernteplantagen unterstützen. Das Projekt will zudem Gärtner, Landwirte und Baumschulen für die Erzeugung gebietsheimischer Gehölze und Saatguts qualifizieren und Öffentlichkeitsarbeit leisten. **KB**

Weitere Informationen:
<https://divergen.lpv.de>